

Schluß und Fortsetzung.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Genua ist nun endlich „in Schönheit gestorben“, aber schon ist die nächste Konferenz in Aussicht, auf die sich die Hoffnungen der Völker richten. Frankreich und Belgien sind bei dem Programmvoranschlag für den Haag abseits geblieben, Deutschland ist ausgeschlossen und zahlreiche kleinere Staaten sind nicht beteiligt, weil sie nicht in der politischen Kommission vertreten waren. Kurzum, aus der europäischen Konferenz ist eine Sonderverhandlung von sieben Staaten auf der einen, Rußland auf der anderen Seite geworden. Schon diese Tatsache allein beweist, daß der schöne Traum vom Wiederbeginn des „europäischen Konzerts“ verfliegen ist. Tschitscherin gab unerbittlich seiner Enttäuschung über diese Entwicklung Ausdruck, er bedauerte das System der Zweiteilung zwischen Gläubiger und Schuldner unter den Nationen, aber er akzeptierte es als Tatsache. Er protestiert gegen den Ausschluß Deutschlands und bleibt bis zum Schluß der Kämpfe für das Recht und die Autorität Rußlands, als der er sich gleich bei Eröffnung der Konferenz bewiesen hat.

Die Konferenz im Haag ist durch die Beschlüsse der 8 Staaten wenig vorbelastet, aber es kommt hinzu, daß sie als Fortsetzung von Genua auch an die Beschlüsse von Cannes gebunden bleibt. So hat Frankreich, ohne daß es sich auf neue Verpflichtung hat und ohne daß es an den Beratungen im Haag teilzunehmen braucht, doch alle Möglichkeiten in der Hand behalten, eine Einigung zu hinterziehen. Schon der Zeitgewinn ist für Poincarés Politik ein Triumph. Man kann nicht beurteilen, was bis zum 26. Juni in unserer bewegten Zeit noch geschehen kann. Auf jeden Fall hat Frankreich verhindert, daß unmittelbare Sonderabkommen der anderen Mächte mit Rußland seine Interessen beeinträchtigen können. Sechs Punkte enthält die Vereinbarung, die außer dem „kleinen Burgfrieden“ nur Formfragen regelt, und auch dieser einzige positive Gegenstand ist noch kein fertiger Vertrag zwischen den Mächten. Trotz des Widerstandes Japans gegen Tschitscherins Absicht, auch die anderen mit Rußland verbundenen Regierungen auf dem alten russischen Territorium in ihren Pakt hineinzuziehen, ist der russische Standpunkt durchgedrungen, und Lloyd George hat ausdrücklich noch versichert, daß sich der Burgfrieden nicht nur auf Europa, sondern auch auf die ganze übrige Welt erstreckt. Das bedeutet für Rußland insofern einen Vorteil, als dadurch auch die Kämpfe zwischen Japan und der Republik Tschiita unterbunden sind, aber durch die einseitige Regelung wird die Bedrohung des Weltfriedens nicht beseitigt.

Die russische Frage ist also vertagt, und die übrigen Arbeiten der Genueser Konferenz können nur in begrenztem Maße als Vorarbeit für die künftige Konferenz im Haag bewertet werden. Ganz allgemein stellt das Programm für den Haag die Fragen der Schulden, des Privatigentums und der Kredite als Beratungsgegenstände auf. Das ist nur ein Teil der russischen Frage, und daß die neuen Kommissionen sich bemühen sollen, gemeinsame „Empfehlungen“ zu finden, bedeutet, daß noch nicht einmal eine Übereinkunft über die Fragen gefunden wurde, in denen die Gegenstände bei den Verhandlungen in Genua unüberbrückt geblieben sind. Der ganze Ballast wird aus Genua nach dem Haag hinübergeschleppt. Er behindert dort von Anfang an den freien Meinungsaustrausch. Das ist eine schwere Belastung, die dadurch nur noch weiter erschwert wird, daß Frankreich und Belgien sich abseits halten, nachdem sie ihre Sonderwünsche in das Memorandum an Rußland hineingebracht haben. Nur der energische Wille Rußlands und Englands, irgendwie vorwärts zu kommen und die Verhandlungen nicht ganz scheitern zu lassen, hat dazu geführt, daß noch ein letzter Rest von Hoffnung hinübergerettet wurde. Bieweil davon verwirklicht werden kann, hängt davon ab, welche Fortschritte inzwischen die Revision des Friedens in Paris macht.

Amerikas Zurückhaltung.

Hermès und die Reparationskommission.

Auf der Versammlung der Handelskammer der Vereinigten Staaten legte der Handelssekretär Hoover dar, welche Schritte notwendig seien, um die Welt wieder dem normalen Zustande entgegenzuführen. Dazu gehöre eine politische Verständigung über die Beziehungen

der europäischen Nationen sowie Herabminderung der Rüstungen als Beweis friedlicher Absichten wie auch im Interesse von Erparnissen. Wichtig sei auch Festlegung der zwischen den Regierungen bestehenden Schutzverpflichtungen einschließlich der von Deutschland zu zahlenden Reparationen auf einer Grundlage, die das Vertrauen erwecke, daß die Zahlung der Zinsen und des Kapitals gesichert sei. Diese bedeutsamen Äußerungen werden in England ganz richtig in dem Sinne aufgefaßt, daß Amerika den Europäern gegenüber sehr zurückhaltend bleibt. Wenn Hilfe gewünscht werde, so müsse man sich an die amerikanischen Kapitalisten wenden. Dazu aber müsse Europa allgemein den gestellten Bedingungen nachkommen. Die wichtigste Bedingung bleibt natürlich die

vernünftige Regelung der Reparationsfrage.

Die Verhandlungen, die Minister Hermès kurzzeit über diesen Gegenstand in Paris führt, haben noch kein greifbares Ergebnis gebracht. Dubois hat den deutschen Minister um neue genauere Angaben ersucht. Man versichert jedoch bereits in Paris, wenn nicht ganz Unvorhergesehenes einträte, werde Frankreich Anfang Juni nicht in Deutschland einrücken, und wenn die künftigen Verhandlungen einen normalen Verlauf nehmen, werde Frankreich kein besonderes Vorgehen wegen Verletzung der finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages unternehmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Rheinischer Appell an Genua.

Die Abgeordneten der Wahlkreise Düsseldorf Ost und West, mit Ausnahme der Unabhängigen, haben gemeinsam ein Telegramm an den Präsidenten der Genueser Konferenz de facto gerichtet, in welchem sie die Konferenz und durch sie alle friedliebenden Völker der Erde eruchten, für die sofortige Aufhebung der rechtswidrigen Besetzung der drei rheinischen Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort einzutreten. Sie betonten dabei, daß selbst von alliierter Seite anerkannt wurde, daß mindestens seit Mai 1921, dem Zeitpunkt der Annahme des Ultimatus durch Deutschland, diese als Sanktionen vorgesehene Besetzungen aufgehoben werden mußten. Die friedliche Bevölkerung erwarte endlich drei Jahre nach Friedensschluß die Beseitigung dieses unerträglichen Unrechts und Kriegszustandes.

Das kommende Auslieferungsgesetz.

Im Reichsjustizministerium wird, wie der Vorwärts berichtet, ein Auslieferungsgesetz vorbereitet, das den ganzen Komplex der Auslieferungsfragen klären soll. In der Hauptsache wird die Zuständigkeit festzustellen sein, um die bei jeder Auslieferung immer wieder auftauchende Frage, ob das Reich oder die Länder zuständig seien, ein für allemal zu regeln. Die Entscheidung darüber, ob eine Auslieferung zulässig ist oder nicht, wird den Gerichten übertragen. Das Auswärtige Amt hat dann zu entscheiden, ob die Auslieferung erfolgen soll. Hat aber das Gericht entschieden, daß die Auslieferung nicht zulässig ist, so kann das Auswärtige Amt die Auslieferung nicht durchführen. Ferner wird das Gesetz zu bestimmen haben, was als politisches Verbrechen zu betrachten ist.

Broterzeugung und Landwirtschaft.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat einen Beschluß zur Frage der Broterzeugung gefaßt, in dem es heißt: Angesichts der Unmöglichkeit, der Landwirtschaft eine erneute Sondersteuer aufzuerlegen, fordert der Reichsausschuß von der Regierung eine bestimmte Erklärung darüber, daß sie bereit ist, eine Verbilligung des Brotpreises für die wirtschaftlich Schwachen durch die Gesamtheit der wirtschaftlich Leistungsfähigen herbeizuführen. Für diesen Fall ist die Landwirtschaft bereit, eine Gewähr dafür zu übernehmen, daß die zur Sicherung der Broterzeugung erforderlichen Mengen Brotgetreide in Verbindung mit Einfäufen von Auslandsgetreide aus der inländischen Erzeugung fortlaufend rechtzeitig in freiem Verkehr zur Verfügung gestellt werden.

Furcht vor „strategischen“ Bahnen.

Einen ebenso unbegründeten wie empörenden Beschluß hat die Pariser Vorkonferenz gefaßt, die eine Mitteilung an die deutsche Regierung rufen will, in der

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Tschitscherin hat sich damit einverstanden erklärt, daß die nächste Konferenz im Juni im Haag stattfindet.

* Die deutschen Vorschläge in der Reparationsfrage werden von den Franzosen als ungenügend angesehen. Minister Hermès wurde von der Reparationskommission um genauere Angaben ersucht.

* Der Völkerbundrat hat den Bericht über die Beschwerden des Deutschen in Polen der polnischen Regierung zur Festlegung des Sachverhalts überwiesen.

die Einstellung der Arbeiten an gewissen Schienenwegen von strategischer Bedeutung im Rheinlande und die Beseitigung oder Abänderung gewisser strategischer Eisenbahnlinien vor Ablauf der Besetzungsperiode verlangt werden soll.

England.

Eine Niederlage der Regierung. Während Lloyd George in Genua nicht nur die englische, sondern die europäische Außenpolitik in neue Bahnen zu lenken suchte, hat seine Regierung in der Heimat ganz plötzlich eine Niederlage im Parlament erlitten. Es handelte sich um eine Abstimmung im Unterhause über Erparnisse bei der Besetzung der englischen Lehrer, bei der die Regierung nur eine Minderheit der Stimmgen erhielt. Man betrachtet diese Zufallsniederlage allerdings nicht als einen ausreichenden Grund für einen Rücktritt der Regierung, aber sie läßt doch einen Blick in die Fortsetzung der englischen Parteiverhältnisse zu, die leicht eine ernstere Krise nach sich ziehen kann.

München. Nachdem die Verhandlungen zur Befestigung des Metallarbeiterstreiks so weit gediehen sind, daß die Anwesenheit des Ministerpräsidenten bei diesen Verhandlungen nicht mehr als unbedingt notwendig erscheint, hat Graf Zeppelin seine geplante Reise in die USA angetreten.

Trier. Der Nachfolger des Bischofs von Trier, Bischof von Bonna, hat unter großer Anteilnahme der Bevölkerung seinen Einzug in Trier gehalten.

Malta. Die verlaute, sind Dr. Dorten und Dr. Diebing aus der Rheinischen Volkspartei ausgetreten worden. Gegen beide soll Anzeige wegen Betruges erstattet werden.

Wien. In Baden bei Wien ist der ehemalige Chef der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine Admiral Graf Montecucoli im Alter von 73 Jahren gestorben.

für heut und morgen.

Oberschlesische Verdrängungsschäden. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilen mit: Die kürzlich verbreitete Aufforderung des Ostbundes, die östlichen Verdrängungsschäden (auch die oberchlesischen) bei der Geschäftskasse des Ostbundes in Breslau anzumelden, ist irreführend. Die oberchlesischen Verdrängungsschäden sind, was von maßgebenden Regierungskreisen festgestellt wird, bis jetzt noch nicht geregelt. Diese Regelung kann erst nach der endgültigen Teilung Oberschlesiens erfolgen. Erst dann wird ein Gesetz ergehen, an dessen Durchführung (Vorrückung der Schäden) die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier als anerkannte Interessensvertretung der oberchlesischen Flüchtlinge mitzuwirken beabsichtigen sind. Die gesetzlichen Bestimmungen, auf die sich der Ostbund beruft, haben nur Gültigkeit für die bereits abgetretenen Gebiete, also für Polen, Westpreußen usw., nicht aber für Oberschlesien. Die oberchlesischen Flüchtlinge müssen also mit der Anmeldung ihrer Verdrängungsschäden (nicht zu verwechseln mit Tumult- und Aufstandsschäden) noch einige Zeit warten. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier werden rechtzeitig alle notwendigen Maßnahmen zur wirksamen Interessensvertretung der oberchlesischen Flüchtlinge treffen und beantragen. Alle früheren Schritte sind zwecklos.

Posteinkaufsbelege als gültiger Rechnungsbeleg. Wieder war bei Zahlungen durch Postanweisung an nichtamtliche Empfänger, an öffentliche in- und ausländische Behörden und Kassen, staatliche wie nichtstaatliche, bis zum Betrage von 1000 Mark der Posteinkaufsbeleg als gültiger Rechnungsbeleg anzusehen. Nunmehr ist eine Änderung dahin getroffen worden, daß der Betrag der Zahlungen durch Postanweisung, für die der Posteinkaufsbeleg als gültiger Rechnungsbeleg anzusehen ist, auf 2000 Mark erhöht wird.

Um die Helma.

Roman von Bruno Wagner.

53

(Nachdruck verboten.)

Und so war auch Gesine im Schulhause nicht zu erbeuten. Sie hatte gleich bei des Vaters Tode erklärt, sie wollte bei einem Bauern in einem entlegeneren Dorfe eine Stellung als Wirtschafterin annehmen. Aber dann hätte man im Schulhause eine bezahlte Magd halten müssen. Karoline war eifrig auf den Gedanken eingegangen; aber Johannes hatte Gesine gebeten, zu bleiben.

Es war ja schließlich nicht möglich, ein Mädchen ins Haus zu nehmen. Wo sollte das Geld herkommen? Und der Schmeißer war so ungünstig verpackt, daß Jessen sich entschlossen hatte, die Verdrängung vom nächsten Herbst an selbst in die Hand zu nehmen. Da würde ihm Gesine eine wertvolle Hilfe sein.

Aber leider war das Verhältnis zwischen den beiden Schwägerinnen ganz unerträglich geworden. Johannes litt darunter, obwohl er noch lange nicht alles erfuhr. Gleich zu Anfang war es zum offenen Streit zwischen den beiden gekommen, als Gesine den Postalschnitt gefunden hatte, der zu der Geldsendung gehörte, die das Stütigenberger Verlagshaus als Honorar für die Erzählung vom Seelkönig geschickt hatte. Sie hatte der Schwägerin auf den Kopf zugehakt, daß sie das Geld heimlich für sich behalten habe.

Karoline hatte geantwortet; denn es war zu spät, die Wahrheit einzusehen. Einen Teil des Geldes hatte sie nämlich schon ausgegeben, um sich in Radeburg im Wadegeschäft von Hannes Wundmann eine reizende Federboa zu kaufen. Am Tage darauf hatte Gesine den Briefträger abgefangen, und nun war die Wahrheit ans Licht gekommen. Es hatte eine furchtbare Szene zwischen den Schwägerinnen gegeben. Karoline hatte sich in ihrem Schlafzimmer eingeriegelt, und Gesine in ihrer Angst, die Schwägerin hätte sich ein Leid antun, die Tür aufgeschlossen. Ein Blick, daß Johannes gerade in Voggenhagen gewesen war!

Natürlich hatte Karoline den Rest des Geldes herausgeben müssen. Und damit Johannes die Wahrheit nicht erfuhr, hatte Gesine von den wenigen Spargrößen, die sie besaß, das Bestende hingehängt, — nicht um der Schwägerin zu helfen, nein, wohlwollig, deswegen nicht; das hatte sie ganz bestimmt erklärt, sondern um ihrem armen Bruder die Schwände zu ersparen.

Und so hatte Johannes zwar über die Bergeshöhe seiner kleinen Frau bei der Ablieferung des Geldes den Kopf geschüttelt, aber doch einen Tag reinen Glücks gehabt, als er den ersten Lohn seiner Schrifstelleri vor sich sah. Und in seiner Freude war er so unvernünftig gewesen, Karoline und jeder seiner beiden Schwägerinnen von dem Gelde abzugeben, um für einen bescheidenen Wunsch erfüllen zu können.

Nam aber hatte Gesine die Schwägerin ohne Zeugen getroffen, so hatte sie sie gezwungen, ihr dies Geld herauszugeben. Seit der Zeit hatten sich die beiden auf den Kopf und Gesine hätte ihren Gedanken, eine Stellung anzunehmen, vielleicht längst ausgeführt, wenn sie nicht glaubte, über ihres Bruders Wohl wachen zu müssen, das seine eigene Frau zu bedrohen schien.

Karoline hatte schon nach den ersten Wochen angefangen, sich unglücklich im Schulhause zu fühlen. Sie kam sich so überflüssig vor. Johannes hatte seine Arbeit, die ihn den Tag in Anspruch nahm. Aber sie, — sie stand müßig herum. Das wäre ihr nun an und für sich nicht als das Schlimmste erschienen, wenn sie nur Gelegenheit gehabt hätte, sich die Zeit zu vertreiben, wie es ihre Art war.

In Radeburg waren die Freundinnen gewesen und die Promenade am Markt und an schönen Tagen gemeinsame Ausflüge in die reizvolle Umgebung. Es hatte nie an Bequemereit gefehlt. Aber hier? Was nützten ihr ihre schönen Kleider, wenn niemand da war, dem sie sie zeigen konnte? Anfangs hatte sie sich für Johannes gepudert, und er hatte sich über seine häßliche kleine Frau geärgert. Aber auf die Dauer wurde ihr das langweilig.

In den ersten Wochen hatte es ihr noch Spaß gemacht, in Reumdam ihre schönen Sachen zur Schau zu tragen. Im stillen dachte sie dabei an Stahmer. Die

Arbeits, die Mägde, sogar die Kinder guckten ihr nach. Demen war die neue Lehrersfrau eine Art Bestwunder. So etwas hatte man hier noch nicht gesehen. Aber die Älteren Leute schüttelten die Köpfe.

Eines Tages hatte Frau Pastor Mergenthien einen Besuch im Schulhause gemacht.

Karoline war gerade dabei gewesen, im Wohnzimmer einige ihrer hübschen Kleider anzuprobieren, die sie zur Aufsteuer bekommen hatte. Nein zum Spaß tat sie es, um sich einmal wieder im Spiegel zu sehen. Auf allen Stühlen lagen Kleidungsstücke herum. Die junge Frau stand gerade vor dem großen Weilerpiegel, den Mama Diesel ihr hatte schenken müssen, und fand sich im blaueidenden Supon mit modischem selbstem Wieder, aus dessen Spitzenbesatz die zarte Wäste und die weichen kräftigen Arme reizend hervorschimmerten, selbst so hübsch, daß sie vor ihrem Spiegelbilde einen graziösen Aniz machte. Da ging die Tür auf, und die Frau Pastor stand im Zimmer, ganz Hoheit und Würde.

Mit raschem Griff warf Karoline ein lustiges blaues Kaschmirkleid, das für den Sommer berechnete war, vom Sofa auf die Erde und bot den Besuch, Platz zu nehmen. Dann verschwand sie selbst im Hinterzimmer, um nach wenigen Minuten in einer weißen Spitzenhose wieder zu erscheinen, wie sie die Frau Pastor noch nie unanständiger gesehen zu haben glaubte; denn nicht nur die Arme, sondern auch Hals und Rademansschimmerten in ihren Umrisen durch den zarten durchsichtigen Stoff.

Frau Pastor Mergenthien nahm kein Blatt vor dem Mund, um der jungen Frau den Standpunkt klar zu machen. Erstens sei die Putsch überhaupt ein Paster, zweitens gebe sie dem ganzen Dorfe ein Ärgernis, und drittens hätten so kostbare Tolleiten ganz und gar nicht zu der beschriebenen Stellung einer Lehrersfrau, die mit jedem Groschen rechnen müsse, wenn sie auskommen wolle.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

(Aus der 21. Sitzung.)

Bei Beginn wurde ein von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachter Gesetzentwurf über den Schutz der Urheberrechte für die Angehörigen der Vereinigten Staaten ohne Auseinandersetzung in allen drei Lesungen angenommen. In dem Entwurf wird den amerikanischen Autoren das gleiche Urheberrecht zugesichert wie den deutschen Autoren in Amerika. Sollte in Amerika eine Änderung eintreten, so bleibt der Reichstag mit Zustimmung der Reichsräte die Änderung der deutschen Bestimmungen vorbehalten. Hieraus wurde ein Entwurf zur Verlängerung der Patentschutzordnung dem Wohnungs- und Zielungsansatz überwiegen, und darauf kam man zur Fortsetzung der Beratung des

Haushautes des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. Scharf (Soz.) beantragte eine Entschließung, in der ein Gesetzentwurf verlangt wird, der einen ausreichenden Jugend- und Lehrlingschutz vorsieht, wonach Jugendliche und Lehrlinge unter 16 Jahren wochentags nicht länger als 6 Stunden arbeiten dürfen. Die Überschreitung des Achtstundentages soll für Jugendliche und Lehrlinge über 16 Jahre verboten sein. Die Pflichtschulzeit und die Zeit für alle Vorbereitungs- und Ausräumungsarbeiten soll in die gesetzliche Arbeitszeit eingerechnet werden. Ausreichende zusammenhängende Ferien im Sommerhalbjahr unter Weitererwählung des Lohnes oder aller Vergünstigungen sind zu bewilligen. Die gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen, die sich auf die Arbeitszeit, die Pausen, die Sonntagsruhe, das Verbot der Nachtarbeit usw. beziehen, sind auf alle Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Jahre auszudehnen. Jede Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Gewerbe- oder Handelsbetrieben soll verboten sein. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse aller Jugendlichen und Lehrlinge sollen der Regelung durch Tarifverträge unterliegen. Die ausreichende fachliche Ausbildung der Lehrlinge muss gewährleistet werden.

Abg. Biener (Deutschl.): Auch wir wollen die Jugendlichen, besonders vor gesundheitlichen und sittlichen Schädigungen. Wir können mit den Antragstellern ein Stück Weges gemeinsam gehen. Sie wollen aber nicht Jugendschutz, sondern „Jugendlang“. Diesen Weg gehen wir nicht mit.

Abg. Frau Wurm (U. Soz.): Der Abgeordnete Biener als Vertreter seiner Partei, die die Jugend immer noch mit schwarz-weiß-roten Fahnen um sich zu scharen sucht, macht uns den Vorwurf, wir betrieben Jugendlang, während wir den geistigen und körperlichen Schutz verlangen. Unerbittlich ist es, daß den jungen Mädchen im Haushalt eine übermäßige Arbeitszeit zugemutet wird. Wir wollen Jugendschutz nicht nach mittelalterlichem Rezept.

Abg. Eßer (Rechtl.): Die Forderung des Sechstundentages für Lehrlinge ist undenkbar und lächerlich. Wir leben auch in der Unterstellung der Lehrlinge unter die Tarif- und Arbeitsgesetze ab. An den Grundfragen des Rechtsverhältnisses darf nicht so gerüttelt werden, wie es in dieser Entschließung der Sozialdemokratie geordert wird.

Abg. Westphal (D. Sp.): Wir können der Sozialdemokratie dankbar sein, wenn sie durch diese Entschließung dem Handwerk die Augen darüber öffnet, wie wünschenswert die Sozialdemokratie dem Handwerk gegenübersteht. Sie verstehen nicht vom Handwerk, umsonst haben wir Veranlassung, das Gerede aus der alten Zeit in der neuen Zeit zu erhalten. Wir wollen die bessere Ausbildung. Dazu brauchen wir den Meister. Deshalb wollen wir den Lehrling nicht in den Tarif hineinbringen. Alles, was hier vorgebracht werden ist, war agitatorisch. Wir sind die schärfsten Gegner der Gedanken, die in dieser Entschließung zum Ausdruck kommen.

Arbeitsminister Dr. Brauns:

Der vom Arbeitsrechtsausschuß vorgelegte Entwurf eines Arbeitsrechts, den wir zur Besprechung stellen, lehnt das Ministerium ab. Das Arbeitsnachweisgesetz muß möglichst bald verabschiedet werden, da die Konjunktur zurückzugehen droht und wir mit größerer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben dürften. Für die Forderung der Ansiedlung von Landarbeitern stehen Mittel in hinreichendem Maße zur Verfügung. Die volle Anerkennung des Nationalverbandes deutscher Gewerkschaften, die weiter nichts ist als die Fortsetzung der alten gelben Bewegung, kann ich nicht anerkennen. Trotz ihres Namens ist sie keine Gewerkschaft („Anerkennung“ der Deutschen Volkspartei). Die anderen Gewerkschaftsvertreter würden einfach das Lokal verlassen und mit dieser Organisation zusammen nicht verhandeln. Wenn die Koalition etwas Gutes ist, wie auch die Deutsche Volkspartei anerkennt, kann auch der Zwang nicht unter allen Umständen verwerflich sein. (Großer Lärm rechts.) Was die Entschließung über das Lehrlingswesen anlangt, so stehen Gesetze über die Arbeitszeit und über die berufliche Ausbildung der Lehrlinge in Aussicht. Bedenklich ist es daher, diese Frage in dem vorgebrachten Sinne zu regeln und die Entschließung anzunehmen. Die von den Sozialdemokraten beantragte Entschließung betreffend das Lehrlingswesen wurde darauf abgelehnt, und es begann die Aussprache über das Sozialversicherungsrecht.

Abg. Kaiser (Soz.): Die vielen kleinen Sonderarbeiten müssen in großen Klassenverbänden ausgehen. Die Landarbeiterver-

sicherung muß ausgebaut werden. Die pflichtmäßige Versicherung ist unerlässlich. Die Wochenhilfe muß ebenfalls ausgebaut werden.

Abg. Lambach (Deutschl.): Die Sozialdemokratie will alle Versicherungszweige vereinigen zum Schaden der Angestellten. Die Angestellten befürchten, daß durch ein derartiges Ausgehen ihrer Versicherung in anderen Klassen ihre besonderen Wünsche und berechtigten Ansprüche nicht befriedigt werden können.

Abg. Karßen (U. Soz.): Das alte Versicherungsprinzip ist überlebt, und schon heute leben die Klassen von der Hand in den Mund.

Arbeitsminister Brauns teilte mit, daß die Anrechnung von Arbeitseinkommen auf die Invalidenrente im Herbst bei Vortagung des Unterhaltungsgesetzes geregelt werden soll.

Darauf wurde ein Antrag auf Erhöhung der Leistungen der Reichswochenhilfe und der Wochenfürsorge angenommen.

Darauf folgte die Aussprache über Arbeiterschutz. Dabei beschwerte sich der Abg. Gierbig (Soz.) über die Überschreitung der Arbeitszeit in der bayerischen Glasindustrie, worauf Arbeitsminister Dr. Brauns zugab, daß der Glasarbeiterverband in dieser Beziehung vorstellig geworden sei. Dann kam die Frage des Tarifwesens und des Arbeiterrechtes zur Verhandlung.

Abg. Rosenmann (U. Soz.): Für die Bergarbeiter ist das Bergarbeitergesetz absolut unannehmbar. Wir wollen nicht ein besonderes Arbeitsgesetz für den Steinkohlenbergbau, sondern sobald als möglich ein Gesetz über die Arbeitszeit für sämtliche gewerblichen Arbeiter und Angestellten. Im Bergbau wird immer mehr der alte Herrenstandpunkt herausgeholt. Auch Betriebsratsobleute werden einfach entlassen.

Abg. Drew (Soz.): Die Gewerkschaften lehnen den neuen Entwurf der Schlichtungsordnung ab.

Abg. Schimmelpfennig (Deutschl.): Die pommerische Arbeitniedertruppe des Landbundes gehört zum Nationalverband deutscher Berufsverbände, gegen den der Minister Stellung genommen hat. Wenn er den Kampf haben will, soll er ihn haben.

Abg. Simon-Franken (U. Soz.): Die für verbindlich erklärten Tarifverträge müssen auch wirklich gehalten werden.

Abg. Wolbenhaner (Deutsche Sp.): Die Ausführungen des Ministers über die wirtschaftsrechtlichen Gewerkschaften haben bei uns lebhaftes Interesse hervorgerufen. Ein Koalitionswort, wie ihm der Minister das Wort gerebet hat, widerspricht der Verfassung.

Minister Brauns: Über den Inhalt der Verfassungsbestimmung über das Koalitionsrecht kann man verschiedene Meinungen haben. Wollig fern liegt es mir, einem Koalitionswort mit ungeschicklichen Mitteln das Wort zu reden.

Abg. Wimmer (Deutsche Sp.): Vor weiteren Experimenten auf dem Gebiete des Kohlenbergbaus möchte ich warnen im Interesse der deutschen Wirtschaft, die unter Kohlenmangel leidet. Es ist ein volkswirtschaftlicher Unfug, Kohlen einzuführen, die wir im Lande selbst gewinnen können, und zugleich Arbeitslosen zu zahlen.

Das Wort nahmen dann noch die Abg. Thiel (Deutsche Volksp.), Dettlinghaus (U. Soz.), Adams (Deutsche Sp.) und Schmidt-Römpelt (Soz.).

Brandkatastrophe in einem Hospital.

Dreißig Kranke verbrannt.

Rom, im Mai.

In dem ältesten und bekanntesten Krankenhaus Roms, dem Hospital zum Heiligen Geist, ist in der Nacht ein Brand ausgebrochen, der sehr großen Umfang angenommen hat. Im Waschraum war ein Haufen Reis in Brand geraten, der in kurzer Zeit den größten Teil eines Flügels des Gebäudes, in dem ungefähr 40 Kranke lagen, erfasste. Ein Saal, in dem weitere 20 Kranke untergebracht waren, brach nach dem unteren Stockwerk durch.

Man hat aus den rauchenden Trümmern umgefallene dreißig verkohlte Leichen geborgen. Die wachhabende Schwester soll vor Verzweiflung irrsinnig geworden sein.

Das Rettungswerk wurde dadurch erschwert, daß das durch den Keller führende elektrische Kabel gleich bei Beginn des Brandes beschädigt wurde, so daß das ganze Rettungswerk im Dunkel erfolgen mußte.

Im Innern des großen Krankenhauses kam es zu dramatischen Szenen, da sich die Kranken bemächtigten, aus den vom Feuer umgebenen Wandelgängen ins Freie zu gelangen. Ein Teil von ihnen ließ sich an den Bettfüßern herab, wobei es eine Reihe von Verwundungen gab.

Das Heiliggeist-Hospital, im Nordosten der Stadt am Tiber gelegen, ist das älteste und größte Krankenhaus Roms. Es wurde 1201 von Papst Innozenz III. als erstes Spital und Findelhaus gegründet, wurde später durch Kämpfe verfallend und 1480 von Sixtus IV. neu er-

unterrichtet ausgebaut. Die ausgebeugten Kinder hingen mit Begeisterung an ihm, denn sie hörten von ihm so vieles, was sie mächtig interessierte. Er suchte ihnen den Blick für die Natur, für ihre Umgebung in Haus und Hof zu schärfen; er weckte den Sinn für lebendige Anschauungen und lehrte sie, in dem, was sie sahen, die inneren Zusammenhänge zu suchen. Und was für wundervolle Geschichten wußte er ihnen aus der Vergangenheit des bayerischen Landes zu erzählen.

Noch mehr aber hatten die schwachbegabten Kinder von dem neuen Lehrer. Das hatte der alte Jessen nicht verstanden, jedes einzelne Kind besonders zu beobachten, damit keines hinter dem anderen völlig zurückbliebe. Es war eine schwere Aufgabe bei mehr als hundert Kindern; und man hatte es dem alten Manne nicht abel nehmen dürfen, daß er damit nicht zustande gekommen war. Johannes Jessen aber nahm sich ganz besonders der Schwachen an und suchte ihnen die Schule lieb zu machen. Die Mütter sahen das bald ein und verkündeten des neuen Lehrers Lob.

Ihm selbst lag sein Beruf an, lieb zu werden. Widerwillig war er Lehrer geworden. Nun, da er selbständig einer Schule vorstand, ging ihm das Herz für seine Aufgabe auf. Er sah, daß es doch echte Freuden im Lehrerberuf gab, und daß ein tüchtiger Lehrer um mehr zu sorgen habe, als nur um das bestimmte Pensum der vorgeschriebenen Unterrichtsfächer. Was ihm sein Vater gesagt, erfuhr er an sich selbst, daß es ein schönes Ding sei, junge Menschenhergen zu bilden und den Reim zum Guten in die Seele der Kinder zu setzen.

Gleich nach Weihnachten hatte er den ersten Elternabend veranstaltet. Durch die Schulkinder hatte er es in den Häusern anfragen lassen, daß er sich freuen würde, recht viele Väter und Mütter am nächsten Samstagabend im Schulhause zu sehen.

So hatten sich denn am einem Samstag gegen vierzig Väter und Mütter der Gemeinde im Schulhause versammelt, und Johannes Jessen hatte ihnen einen kurzen Vortrag über Schule und Elternhaus gehalten, so recht verständlich für jedermann, und besonders für die Bauern,

hant. Der mittlere Kuppelbau enthält wertvolle Freskogemälde.

Von Nah und fern.

Begeisterter Empfang deutsch-amerikanischer Deutschlandfahrer. Eine aus über 1000 Personen bestehende deutsch-amerikanische Reisegesellschaft ist auf dem Hapag-Dampfer „Hansa“, von Newyork kommend, in Hamburg eingetroffen. Ein Empfangsausschuß von Vertretern der Behörden, der plattdeutschen Vereine und der Presse war den Deutschlandfahrern nach Curhaven entgegengefahren. Auf der Fahrt elbafwärts nach Hamburg wurden die deutschen Landleute durch den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein im Namen der preussischen Regierung in der alten Heimat willkommen geheißen, worauf der Präsident des amerikanischen plattdeutschen Volksvereins, mit Worten des Dankes namens der ganzen Reisegesellschaft, der ersten, die seit dem Kriege nach Deutschland kommt, erwiderte. In Hamburg wurde den amerikanischen Gästen ein geradezu überwältigender Empfang zuteil. Auf den in den deutschen und amerikanischen Landesfarben geschmückten Landungsbrücken hatten Abordnungen von Vereinen mit ihren Bannern und Musik Auffstellung genommen. Als der Dampfer langsam anlegte, wurde die Deutschland-Hymne angestimmt, die begeistertsten Widerhall fand.

Der Universitätsprofessor als Proturist. Die Firma Wilhelm Pauling u. Schrauth, G. m. b. H. in Leipzig (Chemische Fabrik) hat dem Universitätsprofessor Dr. phil. Johannes Schreiber in Leipzig Profurat erteilt. Es dürfte ein nicht alltäglicher Fall sein, daß ein Universitätsprofessor zugleich als Proturist einer Erwerbengesellschaft tätig ist.

Schweres Automobilunglück. Auf der Straße von Böbau nach Neu-Gersdorf fuhr in der Nähe von Rottmardorf ein Automobil gegen einen Baum, wobei der Kaufmann Hilbig aus Neu-Gersdorf tödlich verunglückte und der Elektrotechniker Schafert schwere Verletzungen davontrug.

Große Postdiebstähle. In Wattenstein sind wegen umfangreicher Postdiebstähle neun Beamte des Postamts verhaftet worden. Um den Dienstbetrieb aufrechterhalten zu können, mußte man auswärtige Beamte nach Wattenstein versetzen.

Eine Kathedrale in die Luft gesprengt. Wie man aus Warschau berichtet, ist von bis jetzt unerkannt abgebliebenen Tätern die Kathedrale in Warschau in die Luft gesprengt worden. Durch die Explosion der Mine wurde das Gebäude der Kathedrale derart beschädigt, daß die Grundmauern jeden Augenblick einzusinken drohen.

Neuer Ausbruch des Bewußt. Der Ausbruch des Bewußt nimmt, wie aus Neapel berichtet wird, ständig zu. Aus der ganzen Umgebung strömen Menschen herbei, um das großartige Naturschauspiel zu beobachten. Von drei Regeln erfolgt der Ausbruch, und es werden fortwährend Steine ausgeworfen. Das Niveau der Lava im Krater ist auf 33 Meter gestiegen.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Petersdorfer Bruch. Der Internalkarte Gerichtshof sollte, wie aus Opatowitz berichtet wird, in öffentlicher Sitzung das Urteil im Falle Petersdorf. Der Angeklagte Sackel wurde wegen Teilnahme am Mordfall in Petersdorf und wegen Ermordung des Epibels Seichter zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt. Ardmer, Eisenbahninspektor in Gleiwitz, als Führer des Selbstschutzes, zu acht Jahren Zuchthaus, Bawra zu zehn Jahren Zuchthaus, Phtill und Walesta wegen Ermordung des Seichter zu zehn bzw. fünf Jahren Zuchthaus, Wdwin, ebenfalls als Führer des Selbstschutzes, zu zehn Monaten Gefängnis, der Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei Riemann zu zwei Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu niedrigeren Gefängnisstrafen verurteilt. Die Untersuchungsakten wurden nicht angerechnet. Die Angeklagten Rector Urbanek in Gleiwitz und Wdlimann aus Gleiwitz, gegen den die Todesstrafe beantragt war, wurden freigesprochen.

Meine legt Beratung ein. In dem Disziplinarverfahren gegen die Führer des letzten großen Eisenbahnerstreiks Renna, Thieme und Dittl, die, wie man weiß, vor kurzem von der Strafrecht Disziplinarammer zur Dienstentlassung verurteilt wurden, ist vom Rechtsanwalt Bohn (Berlin) Beratung eingeholt worden. Die Sache wird nunmehr den Reichsdisziplinarhof in Leipzig beschäftigen.

Verurteilung eines Landesverraters. Das Münchener Volksgericht verurteilte den Seemann August Zimmermann aus Rosshaus, der wegen Landesverrats angeklagt war, zu 12 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

54] Ihren Augenblick sah Karoline wie angetaucht auf ihrem Stuhle. Was wollte denn diese Frau hier? Hatte die ihr etwas zu sagen? Der Pastor mochte dienstlich mit dem Lehrer zu tun haben. Aber was sie tat, ging niemanden etwas an. Das hätte sich doch in Nageburg niemand herausgenommen, — nicht einmal die Tante Senator, — ihr ins Haus zu kommen, um ihr derartige Dinge zu sagen. Einmal hatte eine Nachbarin sie verfluchen wollen, weil die großen Mädchen sich mit den Gymnasialen geschmeichelt hatten. Der hatte die Mutter aber gehörig beschuldigt. Und jetzt als verheiratete Frau sollte sie sich so etwas gefallen lassen?

Die Frau Pastor wollte gerade eine neue Rede über die Pflichten einer christlichen Ehefrau im allgemeinen und einer Lehrersfrau im besonderen beginnen, da fand Karoline plötzlich hochrot vor Zorn vor ihr; und nun bekam die Frau Pastor Dinge zu hören, die ihr noch niemand gesagt hatte, so daß sie kreideblau das Haus verließ und spornstreichs nach Hause lief.

Für Johannes Jessen war der Vorfall sehr unangenehm gewesen. Er konnte das Verhalten seiner Frau natürlich nicht billigen. Aber er mußte zugeben, daß sie von Frau Pastor Mergenthien herausgefordert worden war. Als Pastor Mergenthien am nächsten Tage den Lehrer zu sich gebeten und verlangt hatte, daß Frau Jessen Abbitte leihe, hatte Johannes zwar sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, aber es abgelehnt, seine Frau ins Pfarrhaus zu schicken.

Damit waren leider alle Beziehungen zwischen Pfarrhaus und Schulhaus abgebrochen. Der Pastor erklärte, nur noch dienstlich als Volksschulinspektor mit Jessen verkehren zu können.

Um so erfreulicher hatte sich das Verhältnis des jungen Lehrers zu den Eltern der Schulkinder gestaltet. Sie hatten bald den guten Einfluß gespürt, des Jessens Art des

die nicht viel Worte machten, aber sich im stillen bei ihrer ruhigen Arbeit ihre eigenen Gedanken bildeten. Dazu hatte Jessen besonderer Freund, der Bauernvogel, dessen Sohn der Erste in der Schule war, ein paar Fragen an den Lehrer gerichtet, um eine Erklärung über den Vortrag zu veranlassen; und richtig, es hatten sich noch andere hervorgebraut, so daß es ein lebhaftes Hin- und Herreden gegeben hatte. Und zum Schluß war der Herr Volksschulinspektor gekommen und hatte eine Ansprache gehalten, worin er sich an die Eltern Gemeinde gewandt und über die Erziehung zur Einfachheit und Bescheidenheit geredet hatte.

Nachdem er wenige Sätze gesprochen, sahen sich die Versammelten untereinander bedeutungsvoll an. Einzelne lächelten, manche flüsteren heimlich dem Nachbarn ein Wort zu oder stießen die Nachbarin an. Karoline Jessen aber, die heute in einem ganz einfachen, dunkelblauen Kleide in der ersten Reihe saß, wurde brennend rot vor Scham; und dann stiegen ihr die Tränen in die Augen. Denn sie verstand ebenso gut wie die ganze Gemeinde, daß diese Rede auf sie selbst und ihren Mann gemünzt war, auch wenn kein Name genannt wurde. Aber sie mußte auf ihrem Platze aushalten und manchen schadenfrohen Blick ertragen. In peinlichem Schweigen glug die Versammlung auseinander. —

Auch ins Herrenhaus von Poggenhagen war die Kunde von diesen Dingen gedrungen. Frau Pastor Mergenthien hatte dem Stiftdamen einen Besuch gemacht und ihr alles berichtet. Der Pastor aber hatte den Baron auf dem Bahnhof von Nageburg getroffen und sich bitter über den neuen Lehrer beschwert, der ihm den guten Geist in der Gemeinde verderbe. Bei nächster Gelegenheit nahm sich der Baron „seinen“ Lehrer vor.

(Fortsetzung folgt.)



Anlässlich unserer Hochzeit sind uns von so vielen Seiten zahlreiche Glückwünsche, Geschenke und ehrende Überraschungen erwiesen worden, so daß wir uns veranlaßt sehen hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Ottendorf-Okrilla, im Mai 1922.

Karl Bähr und Frau
Olga geb. Hommel.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Wieder eingetroffen sind:
Anzüge in Sport u. glatt
Schlüpfer, die große Mode
Damen-Mäntel in farbigen Stoffen
Herren-Hüte, Sport- und Leinen-Mützen
Hosen f. Arbeit u. Strasse
Wesolek, Königsbrück.



Eingeschlossen Marienmühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem gezeigten Ausflügler und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll
Heinr. Pleitig u. Fran.

Empfehle zu äußerst günstigen Preisen:
Blauer Hüttenstoff, 100 breit, mtr. 60 Mk.
Rohnessel, 86 breit, mtr. 45 Mk.
Blaudruck mtr. 40 u. 50 Mk.
Manchester mtr. 175 Mk.
Männerhemden Stück 145 Mk.
Kalbwollner Rockstoff mtr. 55 Mk.
Sportstüben, Männer- und Frauenstrümpfe, Damenwäsche, Taschentücher, Bettwäsche, weis u. bunt.
Prima Voll-Voal in weis, rosa u. hellblau.

Paul Schneider, Langebrück

Zweiggeschäft in Ottendorf-Okrilla

Paul Müller, Dresdnerstrasse
gegenüber dem Konsum.

Landeskirchl. Gemeinschaft.

Sonntag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr im Festsaal mit
Jahres-Fest mit Kaffeepause
Abends 8 Uhr: Evangelisation ebendasselbst.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Kaffee frisch geröstet 1/4 Pfund	28,—	25,—
Kakao 1/4 Pfund	10,—	9,—
Weizenmehl blütenweiß Pfund		11,75
Reis	12,—	11,50
Ädeln	14,—	
Teig-Graupen	18,—	
Sohnen, weiße	7,80	
Erbsen, grüne	9,50	
Erbsen, halbe, gesch.	8,75	
Graupen	9,75	
Grünböhnchen	11,—	
Goldhirse	9,25	
Haserlotten	11,75	
Grises, weißer	10,50	
Weizengries	14,50	
Erdsenföl	40,—	
Himbeer-saft		26,—
Gebr. Gerste		10,50
Korn-Kaffee		10,50
Süße Mandeln		88,—
Bittere Mandeln		50,—
Aprikosenkerne		40,—
Sultania		65,—
Korinthen		36,—
Kerrosinen		38,—
Pflaumen		25,—
Maispulver		15,—
Maisstärke		16,—
Kokosfett feinste, weiße Ware	38,—	
Margarine	40,—	38,—
Syrup zuckerlos		12,—
Kunsthonig in Würfel-Packung		10,—
Kernseife Regel	10,—	und 11,—
Schmierseife		Pfund 10,—
Seifenpulver in allen Preislagen.		
Toilette-Seifen! Große Auswahl!		

Gewähre auf alle Artikel Rabatt.
Max Herrich.

Achtung! Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen, Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb empfiehlt billigst

Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin
Grünberg bei Dresden (früheres Brauerei-Grundstück).

Zum Jahrmarkt! Dienstag, den 30. Mai

empfehle

Wannen u. Fässer in solidester Ausführung

besonders stark im Holze, Qualitätsarbeit, mäßige Preise
Reparaturen werden schnell und preiswert ausgeführt.

Georg Grimm, Böttcherei mit elektrischem Betrieb
Königsbrück, Weissbacherstrasse Nr. 28

Man achte genau auf die Strasse

Der Fieder

des am Mittwoch in der letzten 3. Klasse des 6 Uhr Abendzuges liegen gebliebenen Paketes

Gardinen

wird herzlich gebeten dasselbe gegen gute Belohnung im Bahnhof Süd abzugeben.

Gummi-Bälle

empfehle in reicher Auswahl
Hermann Kühle,
Buchhandlung.

Ihr Kopfhaar

retten Sie, wenn Sie

A-Zon

Kräuter-Haarwuchswasser gegen Haarausfall verwenden. Glänzend begutachtet! Zu haben bei Friseur Wünsche Ottendorf.

Restaurant zur guten Quelle.

Heute Sonnabend, den 27. Mai

Schinken in Brotteig

Gallertschüssel — Anstich von Bayrisch Bier

Es ladet ergebenst ein

R. Steinarüber und Frau.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so unerwartet reichem Maße dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Mai 1922.

August Haase u. Frau.

Zur gefl. Beachtung!

Durch zeitig günstigen Abschluss mit erstklassiger Firma bin ich in der Lage, äußerst günstig anzubieten:

Velour (in herrlichen Modefarben zu Mänteln)

Covercoat - Stoff zu Herrenanzügen

Gabardine marine, 140 cm br., ff. Tuche

Cheviot in schwarz, marine, blau, weinrot

Collenne-Rips in schwarz, marine, Frotte, weiß

Kleiderstoffe in neuesten Karos und Streifen
Meter 110,— und 85,— M.

etwas ganz besonders preiswertes.

Sowie letzte Neuheit in Sommerkleidern

Boile mit Frottestreifen.

M. Krenz, veru. gen. Bettweg, Stenz 4 b d. Königsbrück

Ausfärciden, aufbewahren: Ein gebrauchtes guterhaltenes

Kluge

Frauen

+

Sofa

so wie ein paar gute

Langschläfer

sind zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Guterhaltener

Kinder-Wagen

so wie ein

Zickchen

und 3 Gänschen

sind zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

W. Schlenz, Hamburg 36

Schleifweg 149.

Eine Dame

weiche eine zarte, weiße Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten

Prechenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Raddeburg, überall erhältlich.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 28. Mai 1922

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. halb 11 Kinder-gottesdienst.

Abends 6 Uhr Ausflug der Jugendvereinigung vom Pfarrhof nach Scherndorf.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde der Landeskirchl. Gemeinschaft in der neuen Schule.

